

Lernen auf dem Bauernhof als Bildung für nachhaltige Entwicklung

(Eine Argumentationshilfe)

1. Selbstversorgung mit Grundnahrungsmitteln prägte Wissen und Einstellungen

Bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war die Selbstversorgung mit Grundnahrungsmitteln aus der eigenen kleinen Landwirtschaft in unserem Land noch weit verbreitet. Von Kind auf bekam man mit, wie wichtig es war, für die eigene Familie rechtzeitig vorzusorgen, d. h. im Frühjahr zu säen, im Sommer die heranwachsenden Pflanzen zu pflegen und im Herbst für den Winter zu ernten, im Kreislauf der Natur. Das Ernährungsbewusstsein und -verhalten war geprägt von dem, was der eigene Garten und Acker über das Jahr hergab. Erdbeeren zu Weihnachten z. B. waren unbekannt.

Zugleich wurde einem bereits als Kind vermittelt, dass ohne Aufwand (Zeit, menschliche und tierische Arbeitskraft usw.) und Verantwortungsbewusstsein kein ausreichender Ertrag zu erwarten war. Jedes Familienmitglied hatte seinen Beitrag zu leisten für eine gedeihliche Entwicklung von Pflanzen und Tieren, ohne sich damals des Begriffsinhalts von „...Nachhaltigkeit“ mit seinen heute für wichtig gehaltenen drei Dimensionen „Ökonomie“, „Ökologie“ und „Soziales“ bewusst gewesen zu sein.

2. Nunmehr zunehmende Wissens- und Erfahrungsdefizite über die Herstellung von Lebensmitteln

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist inzwischen sehr stark rückläufig. Der strukturelle Wandel wird weitergehen. Auf eigene Erfahrungen beim verantwortungsvollen Säen, Pflegen und Ernten von Pflanzen oder bei der artgerechten Tierhaltung können nur noch wenige Menschen zurückgreifen. Und die Zahl wird stetig kleiner.

Das spielt in den Augen unserer Bevölkerung im Grunde keine Rolle. Denn unser Essen kommt im Bewusstsein der Verbraucher kontinuierlich aus den Regalen der Supermärkte. Zwischen der jahreszeitlich ausgerichteten Produktion von Nahrungsmitteln auf den Äckern und in den Ställen und den lebensnotwendigen alltäglichen „Mahlzeiten“ besteht für viele Menschen keine Verbindung mehr. Das Wissen,

dass zunächst Kraft und Zeit in etwas investiert werden muss, bevor man es ernten oder genießen kann, ist jungen Menschen zwar theoretisch zu vermitteln. Dieses bleibt jedoch nur oberflächlich haften, solange es nicht durch eigene Erfahrungen lebendig und nachhaltig wird.

Hieraus resultiert eine erhebliche gesamtgesellschaftliche Herausforderung: Zunehmende Entfremdung der Kinder und Jugendlichen – der Verbraucher von morgen – von den zentralen Lebensgrundlagen, wie Boden und Wasser, biologischer Vielfalt und einer gesundheitlich ausgerichteten Ernährung. Dem muss verstärkt in unserem Bildungssystem entgegengewirkt werden.

Letztlich geht es um die auch angesichts des drohenden Klimawandels immer wichtigere Bereitschaft der Menschen, sich für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) einzusetzen.

Unter „Nachhaltiger Entwicklung“ wird ein Prozess verstanden, der „die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre (eigenen) Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Brundtland-Report, 1987).

3. Unsere gesellschaftliche Chance:

Der Bauernhof als integrierter Lernort im Bildungssystem

Auf Bauernhöfen ist es möglich, den nachhaltigen Umgang mit Pflanzen und Tieren selbst zu erfahren und daraus prägende Erkenntnisse für das eigene weitere Leben abzuleiten. Diese Möglichkeit zu nutzen, soll keine Konkurrenz sein zu den Lernorten Kindergarten und Schule; sie soll ergänzenden Charakter haben. Der ergänzende Charakter soll darin zum Ausdruck kommen, dass der Lernort Bauernhof integraler Teil des formalen Bildungssystems ist.

Lehrplänen sollen die Anbieter von „Lernort Bauernhof“ entnehmen (können), was an Dienstleistungen von ihnen erwartet wird. Wer diese Dienstleistungen nachfragt, soll sich darauf verlassen können, dass dem Anforderungsprofil qualitätsbewusst entsprochen wird.

Im Einzelnen können/sollen beim Lernen auf dem Bauernhof durch entsprechende Methoden folgende Ziele verfolgt bzw. Inhalte vermittelt werden:

a) Wissen erwerben

- Grundlagenwissen über natürliche Zusammenhänge; Kreislaufdenken; Produzieren je nach Jahreszeit;

- Herkunft von Lebensmitteln, ihre regionale Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung;
- Anbau- und Bewirtschaftungsformen und ihre Bedeutung für eine vielfältige Kulturlandschaft;
- Erkennen und Bewertung von Alternativen für gesundheitsbewusste und umweltorientierte Ernährungsweisen;
- Einsicht in globale Herausforderungen und Konsequenzen für lokales Handeln.

(nicht abschließend)

b) Individuelle Kompetenzen erwerben wie Bewertungskompetenz, Sozialkompetenz, Gestaltungskompetenz

- durch Gelegenheit zu praktischem, konkretem Handeln („Lernen durch Tun“);
- durch Auseinandersetzung mit Widersprüchen und Zwängen bei der Verwirklichung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Zielen einer nachhaltigen Entwicklung;
- durch Interessenartikulation und -findung im Hinblick auf die berufliche Orientierung Jugendlicher;
- durch realistische Einschätzung, dass alles Leben natürlichen Prozessen unterliegt: Von der Fortpflanzung über Geburt, Jugend, Alterung bis zum Tode;
- durch Übertragung von neuen Erkenntnissen in das eigene Lebensumfeld;
- durch Übernahme von Mitverantwortung und Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein;
- durch Erfolgserlebnisse und positive Stimulierung von Engagement.

(nicht abschließend)

4. Wichtig für den Erfolg:

Vernetzung und Zusammenarbeit der landesweiten bzw. regionalen Akteure

Das nachhaltige Funktionieren des Lernortes Bauernhof steht und fällt mit der Vernetzung und Kooperation regionaler Partner, die den Lernort einerseits nachfragen (Kindergärten, Schulen, Elterninitiativen) und ihn andererseits entsprechend den Erziehungszielen und Lehrplänen qualifiziert anbieten (landwirtschaftliche Betriebe, Schulbauernhöfe).

Jede Seite ist gefordert, sich hier einzubringen.

Auf der Seite der potenziellen Nachfrager ist zunächst einmal die Beschäftigung mit den grundsätzlichen Möglichkeiten notwendig, was auf Bauernhöfen im Sinne eines Lernprozesses für eine nachhaltige Entwicklung erfahrungs- und erlebnisorientiert vermittelt wird und werden kann. Ferner gilt es, die spezifischen Lernziele und Anforderungen für den jeweiligen Träger, z. B. als Curriculum, konkret zu beschreiben.

Auf der anderen Seite haben die landwirtschaftlichen Betriebe, die daran interessiert sind, als Lernort zu fungieren, ein entsprechendes Angebot (Produkt) zu entwickeln und bei Bedarf ggf. im Dialog mit der Nachfrageseite fortzuschreiben.

Qualifizierte Leistungen landwirtschaftlicher Betriebe als außerschulischer Lernort bedürfen einer motivierenden, finanziellen Honorierung; sonst können die Leistungen nicht nachhaltig erbracht werden. Als Finanzierungsquellen bieten sich öffentliche Fördermittel (von Land, Kommunen), die Bildung von Elterninitiativen, Fördervereinen oder Stiftungen an.

Regionale Koordinationsstellen sollen zwischen den Trägern von Bildungsmaßnahmen (z. B. Schulen) und interessierten landwirtschaftlichen Betrieben vermitteln, um einerseits den Lehrpersonen die Durchführung eines erfahrungs- und erlebnisorientierten Lernens auf Bauernhöfen organisatorisch zu erleichtern. Andererseits sollen sie den Anbietern qualifizierter Programme u. a. beim Marketing behilflich sein. Dieses Marketing wird umso erfolgreicher sein, je transparenter und glaubwürdiger nachgewiesen werden kann, dass der Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie Urteils- und Entscheidungsfähigkeit auf Bauernhöfen im Rahmen qualifizierter Programme gelingt.

Über die Notwendigkeit einer verlässlichen Zertifizierung ist in Abhängigkeit von den weiteren Erfahrungen zu entscheiden.

5. Bundesforum als „Runder Tisch“ interessierter Organisationen und Institutionen

Für die Verwirklichung der o.a. wichtigen gesellschaftlichen Ziele spielt das Bundesforum „Lernort Bauernhof“* eine zentrale Rolle. Dieses Forum hat im Sinne eines die Ländergrenzen und damit Bildungszuständigkeiten übergreifenden Runden Tisches folgende Aufgaben:

- „Lernen auf dem Bauernhof“ in Lehrplänen und Schulprogrammen voran zu bringen,
- bundesweit Fortbildungsmaßnahmen für Lehrpersonen und landwirtschaftliche Familien zu koordinieren und mit den Landesstellen inhaltlich zu strukturieren,
- Qualitätsstandards untereinander abzustimmen,
- Begleitmaterial, Leitfäden für den Unterricht usw. so aufzubereiten, dass Vielfalt und Übersichtlichkeit gewahrt sind,
- regionale Vermittlungs- und Koordinationsstellen organisatorisch und fachlich zu unterstützen.

Entscheidend für den Erfolg des „Lernortes Bauernhof“ ist und bleibt das starke Engagement der Akteure vor Ort, um „Lernen auf dem Bauernhof“ als Konzept für Bildung für Nachhaltige Entwicklung umzusetzen.

* Das Bundesforum „Lernort Bauernhof“ wurde 2006 in Bonn unter dem Dach des information.medien.agrar e.V. (i.m.a) gegründet, um alle Organisationen und Institutionen, die mit dem Vermitteln lernortbezogener Informationen und mit der Umsetzung von Aktionen auf Bauernhöfen befasst sind, zu einer verstärkten Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg zusammen zu führen.

Der Vorsitz liegt bei Prof. Dr. Hermann Schlagheck. Die Geschäftsstelle ist erreichbar unter: Bundesforum „Lernort Bauernhof“ c/o information.medien.agrar e.V., Adenauerallee 127, 53113 Bonn, Telefon: 0228-97993-74, Fax: 0228-97993-75, E-Mail: hubert.koll@ima-agrar.de; Internet: www.lernenaufdembauernhof.de.